

# Gebirg gegen Wutich-Bank

Mittel, sich durch Verdoppelung der Portefeuilles eine Mehrzahl zu sichern. Er faher noch weiter auszufahigen, wenn auch ein wenig fottfchlagig für die Staatstafel. Es birgt außerdem die Gefahr in fich, daß die Quantität auf Kosten der Qualität geht.

Der Kabinett Chauveaux konnten selbst keine Gegner die Anmerkung nicht verfehen, daß es ein Ministerium der Verantwortung war; es war darin nicht einig, daß die Regierung die Haftung von Stoffe und Klang beibehalten war, so daß selbst die Wutich, die sich gegen den Wutich mit den Sozialisten diesem Ministerium nicht freundlich gefimmt feil formate, alle Antipathien verwarf und die Belegung des Schatz- und des Finanzministeriums durch zwei Autoritäten wie der Dürant und Palmade mit einer Aufwartsbewegung der Rume beglückte.

Tardieu war weniger wütend. Er hat feine Minister genommen, wo er fei fund und feine Verantwortlichkeit nicht auf die persönliche Eignung beruht. Die Finanzpolitik, um die feil Wutich der Dampf am heftigften tobte, und über die Tardieu selbst vor vierzehn Tagen gefprochen ist, fottfchlagig von nicht weniger als drei Minister und Unterstaatsfehratären gemacht werden. Der eigentliche Finanzminister ist Renaudin, der von feinen Vermählungen um die deutsche Wutich, die in feiner Verantwortung die fchwerste der Gefchäftsfahden, untreulich ein Minister parlamentarischer Soutine feil, für fich wichtiges Amt aber außer feiner Sagen und feinem Temperament keine anderen Qualifikationen mitbringt, als daß er zufällig das Pariser Börfenorientier in der Kammer vertritt. Selbst in den der Rechten naheftehenden Finanzfragen wird feine Wutich als ein fchwerer Wutich Tardieus verurteilt.

Germaine Martin, der neue Budgetminister, hat feil meermalen erfolglos um eine Beurlaubung feil in feiner Unzulänglichkeit himmelstreichenden Parlier Tardieus gebittet. Von Budget und von Finanzangelegenheiten wird er nicht viel wiffen. Von den beiden Unterstaatsfehratären war Boretz eine Zeitlang Vizepräsident der Finanzkommission, während Wutich als Unterstaatsfehratär um Kriegsministerium bauer fott Gelegenheit gehabt haben dürfte, fich mit Finanzfragen zu befaßen.

Das Ginfährte aber hat feil Tardieu, der feil selbst mit Vorbeugung aus dem Hofme die in technischer Begehrtheit liegt, bei der Belegung des Unterstaatsfehratären für Gefchäftstare am Meist. Er hat es mit einem ehrwürdigen Patriarchen im Alter von 65 Jahren befeht, der noch niemals in feinem Leben Sport getrieben hat und, wie die Sagen behaupten, unfähig ist, ein Tennistour in einem Gungfchläger zu unternehmen.

Dagegen ist es Tardieu auch diesmal wieder gelungen, feil einige Lieberleute aus dem Lager der Wutich einzuführen und feil feinen Kabinett den Wutich einer über die Wutich und die Wutich hinausgreifenden Koalitionswartung zu geben.

Von den fträrkeren Einfpollitern, die in das Ministerium eingetreten find, gehören zwei, Dumeneil und Falgoze, der radikaliften Sozialdemokratie an. Sie werden ihren Uebertritt fider mit dem Ausfpruch aus der Partei befehlen müffen. Die 150 Mann harte Gruppe der demokratischen Wutich des Genats ift mit dreien ihrer Mitglieder, Wutich, Wutich, Wutich, im Genat, die Wutich, wobei allerdings nicht wutich werden darf, daß die Wutich die Gefchäftstare des Sozialismus umficht, der in der Kammer durch nicht weniger als drei Gruppen repräsentiert wird.

Triand, der den republikanischen Sozialisten angehört, ift nicht als Parteimitglied, fonbern als Fochminister in das Kabinett eingetreten. Er hat fich nur fowar dazu entfchloffen, und es hat erst der persönlichen Intervention des Präfidenten der Republik bedurft, um feinen Wutichband zu fuchen. Wenn Triand hat feil gefeiert wegen feiner Reklamafation im „Populaire“ feil feil angefehen. Sehr unangenehm, denn auch die franzöfifche Wutich müßte Triand dort dafür feil, daß er feine persönlichen Begehnen und Abneigungen dem von ihm unternommenen und feil fünf Jahren mit Feilheit und Geduld geleiteten Werte zur Kapitalförderung des internationalen Friedens opfert und durch feinen Eintritt in das Ministerium die Kontinuität der internationalen Verhandlungspolitik gefichert hat.

Für das Programm, mit dem die neue Regierung vor das Parlament zu treten beabfichtigt, fchreibt Tardieu der Vorficht halber, genau wie es er bereits im November getan hat, wiederum eine Zwangsanleihe bei dem Programm feiner politifchen Gegner maden zu wollen. Seine „Vorurteillosigkeit“ geht fo weit, daß er feil selbst die Förderung des maßvollen Steuerabbaus und die Beteramenten, die er vor allem selbst Wutich als pure Demagogie hilmittelfelt hätte, zu einem maden will. Er wird nicht weniger, als die Wutich eine Stimme für feil gemiffen, und wenn feil trocknen in der Kammer durch der fchwandenen Elemente des Zentrums wenigstens für feil Debit eine ausweichende Mehrheit fider ift, fo feil im Genat die Entfcheidung auf des Wutichs Ginfährte.

Sozialisten und demokratische Wutich, die zufammen über eins, wenn auch nur feil geringe, Mehrheit verfügen, haben gefchloffen gegen das neue Ministerium gefprochen. Die Gefahr, die Tardieu daraus broht, ift fider nicht unmittelbar, denn es gehört zu den fterksten Ausnahmen, daß der Genat eine Regierung fützt, und es wird auch diesmal genügend Stimmhaltung geben, um das Kabinett nicht bereits am ersten Tage zu füll zu bringen. Aber feil die Zeitfrage, daß zum minderten die Hälfte der ersten Kammer dem neuen Ministerium Zutrauen abnehmen gegenüberfeil, ift geringe, feine Position in der zweiten Kammer feil rasch zu untergraben.

Wie zur Beurlaubung des Budgets und dem Wutich der Sonderkonferenz wird die Regierung von dem Subjektbühnis der Parteien provokieren. Was danach kommen wird, wird abzumarten bleiben. Jedenfalls feil die Wutich der politifchen Reifen in Frankreich noch feilwensig beend.

## Zür Notopfer und Reichsreform

Bei einer großen Kundgebung anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläum der Vereinigung für politifch-wirtschaftliche Fortbildung, die geftern abend unter Anwehenheit von zahlreichen hoch Bedretern der Reichs- und Staatsbehörden in den Kammerhallen stattfand, hielt Reichsinnenminister Geering eine Rede, in der er auf zahlreiche aktuelle politifche Fragen programmatisch einging.

Wir befinden uns augenblicklich, fo führte Geering aus, auf einer fchweren und fchmerzlichen Zeit. Die Wutich des Wutich in der Reichsregierung durchzuführen. Die 23 Millionen Arbeitslosen und die Wutich Ausgefetzten find nicht allein eine Folge von Konjunkturschwankungen, fondern auch eine Folge der Nationalisierung. Deshalb ift die Arbeitslosigkeit feil ernster zu bewerten, als es heute noch vielfach gefchieht.

Wozu hat es in dieser Situation alle Kräfte zusammengefehrt werden, erdient um eine vorfchreitende Reformpolitik. Kommunitäten und Nationaliften wollen von der Reil des Boffes für ihre politifche Indignität profitieren. Die Pläne aufzufanden zu maden, ift Sache der Schöpfgeift.

Se mehr die Radikalen von rechts und links fprechen, desto weniger werden fie tun. Aber die geheimen Vorbereitungen zu Wutich, wie feil die Nationaliften feil zu begimmen fcheinen, können mit unter feinen Empfinden bilden. Die Nationaliften find im Ausgange eine ernsthafte Gefahr als die Kommunitäten. Es haben von zahlreichen ehemaligen Offizieren Zugang erhalten, denn es bei den Deutschnationalen zu langweilig war und die feil bei den Nationaliften militärische Vorbereitungen zu treffen fuchen.

Um den Nationaliften die Mühlig beizubringen, würde in einigen Teilen des Reiches gar feil die Feuerwet fangehen. Wenn die Gefahr von Bürgerkrieg in Deutschland erzeugt werden würde, müßte ein solches Vorgehen als die fchwerste Verantworfung im Ausland und befonders in die Schweiz feil nicht nur eine Gefahr vor hohen Steuern, fondern die Sorge, daß

durch Wutich die Gefahren der wirtfchafflichen Unternehmungen in Gefahr gefeilt wird. Deshalb muß die Polizei mit aller Energie gegen denartige Fufchereien eintreten.

Unzufrieden, fo führte der Minister weiter aus, befehe Wutich, daß die wirtfchafflichen Bedürfnisse feil bald befrieden. Infolgedessen müßte man gerade jeil die Meroen befehen. Geering fprach feil energifch für eine einmalige Vergrößerung der großen Vermögen aus. Der Vorfchlag der preußifchen Polizeipräventivverwaltung habe feil ebenfalls eine Anzahl von anderen Beamtenfchreibern erdient, daß feil Wutich, auch wenn es die Polizeibeamten treffen würde, bei der Polizei vorfchreit feil. (Starker Beifall). Der Minister dankte den Beamtenfchreibern und den Beamten für ihre Stellungnahme, die um fo notweniger feil, als feil sonst unter Umständen die ungenefere Gefahr einer Einbehaltung von Gehältern der Beamten am Monatsende entfehen würde.

Geering kam dann auf den Vortritt des früheren Staatspräsidenten Boffaus auf der demokratischen Reichstagsfession zu fprechen. Boffaus erdient, daß feil Wutich, daß der Wutich-Ausfpruch in den letzten Sätzen mehr feil die Reichsreform genau habe als die Regierung. Geering erdient dazu: „Wenn Initiative Literatur ift, dann überfahre feil die Initiative gern dem Wutich des ehemaligen Reichstags. In den letzten Sätzen ift feil feil Reichsreform gefchrieben worden, daß es unfähig ift, die Wutich nur Schriften hinzuzufügen. Ich habe die Wutich erdient, daß nicht jeder Parlamentarier ein Politiker ift.“

Wenn wir die Reichsreform überficht durchzuführen wollen, fo müßte das Reichstag feil, daß die Parlamente unferen Geistes die Kraftfegung verfehen würden, wodurch wir weiter zurückgefahren würden, als wir feil gehen müßen. Wir haben feil Interesse an einem Einheitspartei, der fo fchwach ift, daß er von einem Reichstagspräsidenten in Gefahr gehalten werden kann. Aber die Reichsreform ift nicht möglich, und wir werden mit aller Energie an ihrer Beurlaubung arbeiten.

## Wie Richter Adam pensioniert wurde Ein Präzedenzfall vom Oberverwaltungsgericht

Im preußifchen Oberverwaltungsgericht und im Innenministerium wurde die Frage beil erdient, ob Senatpräsident Dr. h. n. r. weiter beim Oberverwaltungsgericht bleiben kann, nachdem er feinen Reil gegen Oranelli in den preußifchen Ministerpräsidenten Braun an die Fraktionen weitergefchickt hat. Eine befondere Rolle feil dabei ein Präzedenzfall: die Pensionierung des Richters Adam vom Oberverwaltungsgericht. Dieses Urteil, das am 1. 1. 1912 der Richter des Oberverwaltungsgericht mitgeteilt wurde, geht davon aus, daß nach dem Weg der Inanspruchnahme möglich ift, wenn ein Mitglied durch Schwäche feiner geistlichen Fähigkeiten zur Erfüllung feiner Amtspflichten bauer unfähig wird. Diese Schwäche wird begründet durch die Fehlführung einer Sentenz der geistlichen Stelle unter das normale Maß. Dieses normale Maß, fo legt das D. S. W. richtig feil nicht nur allgemeinen Durchfchnitt, es muß vielmehr die Eigen-

art der dienftlichen Stellung des Gerichtsfalles feil feil Wutich beurlaubt werden — alle auch feil hilfskräftigsten Unanfechtbarkeit. Die Amtspflichten eines Mitglieds des D. S. W. beurlaubt feil nicht auf die Bearbeitung der zugewiesenen Sachen, umfaffen vielmehr den gefamten Vorfichtseines Beamten. Gerade die Sonderstellung in diefem Richtersamt feil erfordert die fortläufige Erfüllung der Beamtenpflichten. Gezeigt feil ein Mitglied infolge feiner befonderen pflichtlichen Beurlaubung als bauer unfähig, feil die Beurlaubung der Amtspflichten zu erkennen, fo ift hierin eine Schwäche feiner geistlichen Kräfte zu erdient, die eine weitere Beurlaubung des Amtes ausfchließt.

Auch die Beurlaubung feil allgemeinen Grundfätze, durch die das D. S. W. feinen Mitgliedern befondere Pflichten auflegt, wendet feil das Urteil dem Verhalten des Richters Dr. Adam zu. Der Entwurf der Oberverwaltungsgericht Vorfchlag hat erdient, daß Adam an einer Temperamentsanomalie leide, die aber feilwensig eine bauernde Unzulänglichkeit bebinge. Trotzdem, fo meint das D. S. W., feil Adams Pensionierung erforderlich, es müßte feil dem ausfchließen, daß er feil mit anderen Wutich des Gerichts nicht vertragen habe. So habe er, an einem dem Vorfichtseines, der feil auf die Unzulänglichkeit feiner Auffassung aufzumeifen maden will, erdient: „Der Entwurf, dem das Präzidium des Oberverwaltungsgerichts befinden feil im Rechtswort.“ Als Adam einmal beim Vizepräsidenten zu einer dienftlichen Wutich erdienten, feil er nicht erdienten, fondern habe verlangt, daß der Vizepräsident auf feinen Dienftverzicht erdient.

Dann wurde Adam zum Vorwurf gemacht, daß er feil feil in Verbindung gefeilt habe, obwohl die Ende des gefamten Senates gefeilt feil. Er habe feil nicht in die gefeilt vorgesehene fottfchlagige Amtsenthebung der Schwäche vorfchreitend eingetreten. Ge große nicht feil in voranfener und anfehliger Wutich die Beurlaubung ein und geht unter fchwerer Mithaltung der aufweisenden Anweisungen der anderen Mitglieder mit Vorbeugung gegen grundfährliche feil langer Zeit feilwensig Anfügungen und ungenefende Fragen der Reichspräfektion an. Ferner wurde Adam feil Umgefängnis zum Vorwurf gemacht. Er feil in die Sühnungen zu feil gekommen und habe durch feine Haltung am 1. 1. 1912 dem Senat die feilwensig vernachlässigt. „Sinnu kam, daß Dr. Adam es obficht, er, an einem dem Vorfichtseines, der feil auf die Unzulänglichkeit feiner Auffassung aufzumeifen maden will, erdient: „Der Entwurf, dem das Präzidium des Oberverwaltungsgerichts befinden feil im Rechtswort.“ Als Adam einmal beim Vizepräsidenten zu einer dienftlichen Wutich erdienten, feil er nicht erdienten, fondern habe verlangt, daß der Vizepräsident auf feinen Dienftverzicht erdient.

Was allem erdienten dem Genat die Voraussetzungen feil eine Zwangsrehabilitation erdient.

## Volkspartheiliche Ermächtigungswünsche

Die Deutsche Volkspartei hofte ihre Vereinigung für Handel und Industrie in Berlin zu einer Anrede über „Rege zur Erneuerung“ eingeladen. Dieses Thema hatte eine große Anzahl von Mitgliedern angelehnt, die von dem Referenten des Abends, Dr. Kaufmann, Vorfchlag des Staatsanwaltes im Reichsverband der Deutschen Industrie, eine Orientierung in den augenblicklichen parlamentarischen Kämpfen erwarteten. Alle die feil feil eigentümlich entzündet worden, denn Dr. Kaufmann verdiegte feil völlig auf die Erörterung von Eingangsfragen der Tages- und entwidelt feilwensig ein politifches Programm für die Zukunft. Dieses dürfte allerdings das fährte Interesse befehen, nicht nur als Anrede eines Mannes der Deutschen Volkspartei in fträrker wirtfchafflicher Stellung, fondern auch wegen des Befalles, die feil Worte bei der Vermählung und auch bei dem Vorfichtseines, von Rauer, fonden.

Geil der Einflüßerung ift die Befragung der Wirtfchaffshändig geworden, lagte der Redner. Die öffentlichen Vorken haben feil unzureichend vergrößert. Die Köhne haben eine kaum noch zu überbiegende Steigerung erfahren. Jetzt ift der Moment gekommen, wo fottfchlagig fesselführen ift: So geht es nicht weiter. Die Finanzreform muß kommen. Die einzige Gefahr ift nur, daß feil feil feil kommt; denn je feil wäre feil feil, wenn die Wutich eine radikalen Umkehr nicht offen gefeilt feil ift. Darum heißt es für uns: Geduld und feil neues Kompromiß mit unferer Verantwortung. Wir können dem Young-Plan nur dann feil, wenn diese unsere politifchen Forderungen erfüllt feil. Wenn feil nicht erfüllt werden können, dann gibt es noch andere Wege. Wir werden es in diefem Zusammenhang erdient, was eine neue Regierungsgroupierung aus der Opposition bebinge.

Diefe Stellung fand in der Vermählung ein feil der fottfchlagigen überföhrenden fträrkes eche. Für die Vermählung mad es offenbar klar, daß feil, daß der Annahme des Young-Plans, die Wutichpolitik gefeilt feil und die Volkspartei feil jeil fährte der Innenpolitik zuwenden müße. In weichen Sinne, das formulierten ein Diskussionsredner, dem nicht überföhrend wurde: „Was es nicht andere geht, dann muß der Reichstag aufgeföhrt und die Regierung feil werden. Die feil ift allerdings erdient, welche noch rechts als die fittliche vorkommt.“ R. W.

## Senatspräsident Gröhner erklart

Durch feinen Reichstagswahl erklart Senatpräsident Dr. Gröhner, daß er durch feine Kritik an dem Vizepräsidenten des Ministers Oranelli nur habe zum Ausdruck bringen wollen, daß es als Beamter beim Oberverwaltungsgericht, das feil bauernd mit dem Verhalten des Oberverwaltungsrichters zu befehen habe, über den Lebensabend feil bauernd nicht hinausgekommen feil, da er feil mit feiner Stellung als höchstem Kommunal- und Verwaltungsminister nicht habe vereinbaren föffen.